

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

73 (1.4.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt, monatlich 85 Pfg., durch den Briefträger ins G. S. gebracht, 86 Pfg. Vierteljährlich Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Fernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Fernsprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Petizions- oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Reaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>		<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wähl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Kleinanzeigen: Hermann Wahler in Karlsruhe.</p>

Nach der Blockdebatte.

Von der Rede des Reichskanzlers anlässlich der Blockdebatte am Dienstag schreibt die „Kölnische Volkszeitung“:

Die schärfsten Worte des Deutsch-Hannoversers sind von den Lippen des Reichskanzlers nicht nur ausgesprochen, sondern auch geschrieben. Die Rede ist eine Meisterleistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat. Sie ist eine glänzende Leistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat. Sie ist eine glänzende Leistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat.

Was er sonst noch von seinen vielen Gegnern und von seinem schwerem Amt, von dem Chor der Rede sprach, ist in der Rede nicht zu hören. Die Rede ist eine Meisterleistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat.

Die Rede ist eine Meisterleistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat. Sie ist eine glänzende Leistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat.

Die Rede ist eine Meisterleistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat. Sie ist eine glänzende Leistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat.

Die Rede ist eine Meisterleistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat. Sie ist eine glänzende Leistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat.

Die Rede ist eine Meisterleistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat. Sie ist eine glänzende Leistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat.

Die Rede ist eine Meisterleistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat. Sie ist eine glänzende Leistung der Beredsamkeit, die sich bis dahin in der Reichsversammlung nicht gesehen hat.

Die Modernisierung Chinas und die deutschen Interessen in Ostasien.

Wir Deutsche haben in China etwas vor den übrigen Völkern voraus, weil wir in Tjingtau bedeutende Kulturwerke geschaffen haben. Deshalb sind die hohen Chinesen auch sehr wohl damit einverstanden, daß den Chinesen auch deutsche Lehrkräfte zur Verfügung gestellt werden. Tjingtau hat nur den einen Fehler, daß die Chinesen es nicht mehr als chinesisches Gebiet ansehen, sondern als ein Stück Deutschland. Das sind dort jetzt auch 40 000 Chinesen anlässlich der Eröffnung der Eisenbahn, nachdem auch Frauen haben sich dort niedergelassen, nachdem auch Frauen haben sich dort niedergelassen, nachdem auch Frauen haben sich dort niedergelassen.

Blockdebatte. So schreibt z. B. die nationalliberale „Augsb. Abendzeitung“ Nr. 90: Wird es gelingen, den kranken Block, etwa nach dem Vorbilde des Gesundheitszustand, gesund zu machen? Das ist die große Frage, deren Lösung die mit allerheiligster Spannung erwartete Dienstag-Sitzung des Reichstages bringen sollte. Nun, man war am Schluß der langen Verhandlung genau so lug wie vorher. Der Sozialdemokrat Dr. David meinte: „Ob der Block tot ist, über das kann man sich streiten.“ Er rüchelt noch! Der süddeutsche Demokrat Kaufmann betrachtete den Block bereits als Leiche und läutete ihm so energisch die Sterbeglocke, daß den Freisinnigen, die nichts mehr als den Tod des Blocks fürchten, angst und bange wurde. Fürst Bülow endlich, von dem man erwartet hatte, daß er die kräftigsten Wiederbelebungsversuche machen würde, meinte nur: „Der Gedanke, der der Gründung des Blocks zugrunde lag, ist nicht dauernd tot; er wird wieder aufleben und, glaube ich, uns alle überleben.“ ...

Der Stuttgarter demokratische „Beobachter“ dümpelt gar:

„Nun grabt und grabt ein tiefes Grab und setzt hinein den Leichnam.“ ...

Die schwarzen Wäutern haben nun dem Kind den Rest gegeben. ...

Wie unklar die Lage ist, das ergibt sich auch daraus, daß die freisinnige „N. Bad. Landesztg.“ in Mannheim (Nr. 151 1. Blatt) ganz optimistisch geworden ist für und meint, die Konservativen würden nun die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten bewilligen müssen; der Reichskanzler habe absichtlich nicht von der Nachlasssteuer gesprochen, sondern nur von der Erbschaftsteuer, weil die erstere aufgehoben sei, die letztere dagegen von den Konservativen aus Rücksicht auf die Linke bewilligt werden müsse. Dann heißt es weiter: „Hierin will also Bülow der Linken im Block zu ...“

Wie unklar die Lage ist, das ergibt sich auch daraus, daß die freisinnige „N. Bad. Landesztg.“ in Mannheim (Nr. 151 1. Blatt) ganz optimistisch geworden ist für und meint, die Konservativen würden nun die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten bewilligen müssen; der Reichskanzler habe absichtlich nicht von der Nachlasssteuer gesprochen, sondern nur von der Erbschaftsteuer, weil die erstere aufgehoben sei, die letztere dagegen von den Konservativen aus Rücksicht auf die Linke bewilligt werden müsse. Dann heißt es weiter: „Hierin will also Bülow der Linken im Block zu ...“

von Tjingtau nach Peking fertiggestellt ist, kann man in 9 Tagen von Berlin nach Peking fahren. Von dieser Bahn wird dann eine Zweigbahn nach der Schantungsbahn geführt. In etwa 7 Jahren wird der ganze Fracht- und Personenverkehr nach den ostasiatischen Gewässern sich über Tjingtau vollziehen. Die Schantung-Bahn-Gesellschaft konnte schon bald nach Eröffnung der Bahn 5 Prozent Dividende verteilen, was wohl bei uns den wenigsten Bahnen möglich wäre. Die Schantung-Vergabungsgesellschaft hat Koblenz entdeckt, die an Güte der englischen Cardiff-Kohle gleichkommen und bereits für unser ostasiatisches Geschäft zur Verwendung kommen. Die Chinesen haben die Eröffnung des modernen Bergwerks gerne gesehen, weil mehrere tausend Arbeiter Beschäftigung und Brot dort fanden und Geld in das Land kommt. Dicht neben dem Koblenz findet sich auch ein Eisenlager, so daß nach Eröffnung der nötigen Eisen- und Stahlwerke die Chinesen und sonstige Bedarfsartikel in Tjingtau selber hergestellt werden können.

Redner zeigt an einer Reihe von Lichtbildern die großartige Entwicklung der modernen Stadt Tjingtau in den wenigen Jahren, seit die Deutschen dort tätig sind und gebent auch der deutschen Missionsgesellschaften, darunter rühmt Redner besonders den evangelisch-protestantischen Missionsverein, der als erster ein eigenes Schulsystem dort durchführte und zuerst auch eine Mädchenschule mit ca. 40-50 Schülerinnen gegründet habe, in der Hoffnung, mit der Bildung der Mädchen, die bisher ganz vernachlässigt wurde, weil sie sich um keine Stellen bewerben, in die Familien mit dem deutschen Geiste einzudringen. Bring Tjing und die Kommissare, die zu An-

ihren Willen verschaffen. Was aber muß sie geben? Der denkt, sie habe schon genug gegeben, der irrt. Man lese aufmerksam Bülow's Rede und die Reden der Parteiführer und man wird finden, daß die Viebesgaben in Brantwein die Kompensation sein wird, die von der Linken verlangt wird. Die Sache ist schon ganz nett eingedankelt. Nachdem der Abg. Normann den Block gelüftet hatte, was nachher als „Mißverständnis“ gedeutet wurde, zogen die Konservativen in der Finanzkommission die Monotonie und nahmen im Bund mit Zentrum, Polen und Wirtschaftlicher Vereinigung die Erhöhung der Viebesgaben an. Die Freisinnigen aber wollen eine Minderung. Was wird das Ende von Liebe sein? Daß es kein Aien bleibt, und daß man rechts und links sich einbildet, eine Storgestinn gewährt und empfangen zu haben.

Die Freisinnigen haben taktisch nicht so geschickt operiert, daß sie diesen Ausgang verhindern können. Es wird wohl so kommen. Dann macht also Bülow die Finanzreform mit dem Block, den er ins Leben rief und der durch ihn allein lebt. Das Zentrum geht zu und übernimmt seine Verantwortung. Es geschieht alles nach des Reichskanzlers Wort. Die Finanzreform wird noch in dieser Session gemacht. Die verbündeten Regierungen verlangen das, hat Bülow gesagt. Das ist eine verheerende Erklärung mit der Reichstagsauflösung. Sie wird nicht wahr gemacht werden. Denn vorher werden die Konservativen in der Erbschaftsteuer nachgeben, und soll der Freisinn wegen der Viebesgabe, die besteht, gegen sich selbst den Reichstag auflösen lassen?

Die Finanzreform wird in dieser Session gemacht. Mit dem Block und wie Bülow sie will. Er ist der Weisere.

Vielleicht hat das Wort recht, wenn seine Auffassung auch nicht unbeeinträchtigt ist von der Stimmung: „Was man will, das glaubt man gern!“ Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß nach wie vor auch eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer von sich und schreibt: „Wenn bisher der Reichskanzler die Hoffnung ausgesprochen hat, daß die Gegner der Nachlasssteuer auch den sogenannten Weg nach Damaskus noch finden würden und wenn der Abgeordnete Pöschke, der die Nachlasssteuer als Schrittmacherin der Sozialdemokratie am schärfsten beurteilt hat, ihm dabei zunichte, so sind wir unsrerseits nicht in der Lage, diese Kopfbewegung mitzumachen. Wir wollen Opfer bringen, soweit es möglich ist, aber das Erbe der Gatten und Kinder muß von der Steuer verschont bleiben. Damit wird der Reichskanzler, was uns anlangt, rechnen müssen.“

Gefährt ist also die Lage keineswegs, aber der Block ist nicht tot, sondern „er röhelt noch“.

Deutschland.

Konfervative und Nachlasssteuer. Gemäß mittelparteiliche Blätter bringen allerhand Mitteilungen über die in der konservativen Fraktion des Reichstages angelegte herrschende Stimmung in der Frage der Nachlasssteuer. Es werden einige Abgeordnete namentlich genannt, die für eine Verringerung der Nachlasssteuer in irgendeiner Form zu haben seien. Es wird gesagt, innerhalb der konservativen Fraktion sähle man schon jetzt etwa 25 bis 30 Abgeordnete, die für eine Verringerung der Nachlasssteuer zu haben seien; diese 25 bis 30 Herren rekrutieren sich insbesondere aus den süddeutschen und sächsischen Abgeordneten. Wie hallo die Behauptung ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß in der konservativen Fraktion des Reichstages überhaupt nur

zwei sächsische und zwei süddeutsche Abgeordnete seien. Der konservativen „Reichsbote“ richtet nunmehr an die konservative Fraktion des Reichstages die Mahnung, sie möge mit einem Vorschlage hervortreten, der die Nachlasssteuer in eine Erbschaftsteuer auch für Kinder verwandelt, wenn sie sich durchaus nicht mit der vorliegenden Form der Nachlasssteuer befriedigen könne. Wenn die Fraktion mit einer derartigen Revision ihrer Haltung zu den direkten Steuern hervortrete, so müßten die liberalen Parteien bei den indirekten Steuern nachfolgen, und dann sei die Reform gewonnen. Die „Deutsche Tageszeitung“ hält aber eine Verringerung der Haltung der konservativen Fraktion für ausgeschlossen und für unmöglich. Der „Reichsbote“ sei aber sehr harmlos, wenn er wirklich glaube, daß die Liberalen, falls die Konservativen ihren Standpunkt in der Frage der Nachlasssteuer einer Revision unterziehen sollten, geneigt sein würden, den konservativen Wünschen in bezug auf die indirekten Steuern Rechnung zu tragen. Hätten sie in der Frage der Nachlasssteuer ihr Ziel erreicht, so würden sie umsonst bedacht gewesen sein, auch bei den indirekten Steuern ihren Willen durchzusetzen und die rechtsstehenden Parteien an die Wand zu drücken.

Die Münchener Gesandtschaft abgelehnt hat die württembergische Kammer gegen die Stimmen des Zentrums, zweier nationalliberaler Abgeordneter und eines Volksparteilers. Für den Münchener Gesandten waren im Etat 24 300 M. vorgesehen. Von den Gegnern der Position wurde geltend gemacht, daß der Posten heute überflüssig sei, da sich die Verhältnisse geändert hätten. Der Ministerpräsident v. Reizfäcker erwiderte darauf: Er sehe nicht ein, wieviel die Verhältnisse sich anders entwickelt haben als früher, wiefern unsere Verhältnisse nicht gefährdet wären durch die Abschaffung. Rücksichtslos wäre es gegen unsere wichtigsten Interessen, wenn er der Abschaffung des Gesandten zustimmte. In Berlin haben nicht bloß die Mittelstaaten, sondern auch die Kleinstaaten ihre Gesandten, und wer die Berliner Verhältnisse kenne, wisse, daß es mit Grund geschehe. Der Gesandte habe eine ganz andere Stellung als der Bundesratsbevollmächtigte. Baden habe sogar erst im letzten Jahre einen Gesandten nach München neu eingeführt. Man solle der Regierung die Möglichkeit lassen, diplomatische Geschäfte durch Diplomaten ausführen zu lassen. — Daraufhin wurde der Berliner Gesandtschaftsposten mit 46 400 M. bewilligt, nicht aber der Münchener, der nur etwa die Hälfte kostete. Diese Entscheidung ist im Interesse des Einvernehmens zwischen den süddeutschen Staaten sehr zu bedauern und schmeckt geradezu nach „Verrennung“, die überhaupt in Württemberg in den letzten Jahren bedenkliche Fortschritte gemacht hat. Es ist sehr zu bedauern, daß die süddeutschen Staaten nicht besser zusammenstehen. Freilich müßten die Gesandtschaftsposten auch mit Männern besetzt werden, welche ihre Aufgaben gut verstehen und sie nicht als Einzelnen ansehen.

Rusland.

Spanien. Spanien und England. König Alfons hat König Eduard in Biarritz besucht, um über die Lage Spaniens in Marokko dessen Ansicht zu hören. In Madrid wird diesem Besuch große Bedeutung beigelegt. Es heißt Spanien wolle in der Marokkofrage mehr als bisher eine Angleichung an England suchen, um dadurch ein

näre in China nicht zu vergessen. Wir wissen, daß auch sie (die Steyer Missionsgesellschaft in Südschantung) seit vielen Jahren Missionarität dort leistet. Wenn Rohrbach von ihnen nichts zu sagen wußte, so mag das eben daher kommen, daß er nicht zu den deutschen katholischen Missionärsen gekommen ist.

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 1. April 1909.
Groß. Hoftheater. In der vorgestrigen Wiederholung von Perron's „Mein Leopold“ spielte diesmal Herr Dapper die Rolle des „alten Weigel“ und wir können ihm zugestehen, daß er seinem Vorgänger Herrn Stradi in keiner Weise nachstand. Er wußte diesem Charakter dieselbe schlichte Einfachheit und Wahrheit zu geben wie jener, verlieh ihm aber etwas mehr Innerlichkeit und Wärme, die besonders im letzten Akte, in der von ihm und Fräulein Genter äußerst sympathisch gespielten Szene in der Lachstube wirksam hervortrat. Auch diesmal ragte die charakteristisch vollendete Darstellung der „Stärke“ durch Herrn Höder aus der allgemeinen guten Wiedergabe des Stückes besonders heraus.
Eben Scholander, der bekannte „Lautensänger“ gab Montagabend im Museum vor einem zahlreich anwesenden Publikum wieder neue Proben seiner Vortragskunst zum Besten, welche die Zuhörer vorzüglich unterhielten. Scholander ist einer jener „fabrenden Sänger“, die den Zuhörer nie ermüden und ihm immer wieder neuen festenden Unterhaltungsstoff bieten. Seine Kunst stützt sich auf eine feine Kleinmalerei des Vortrags, welchem auch die Komik, der Humor nicht fehlen, er erntete auch diesmal wieder vielen Beifall.
von Steden.

Gegengemicht gegen die französischen Expansionsbestrebungen zu finden.

Portugal.

— Eine Kabinettskrise ist in Portugal ausgebrochen, weil es dem alten Kabinettschef, dem baronischen Abstraktion der Kammeropposition unmöglich ist weiter zu regieren. König Manuel akzeptierte den Rücktritt des Kabinetts. Er soll Veiras beauftragt haben, ein neues Ministerium zu bilden.

Balkanstaaten.

— Die Abdankung des Königs Peter von Serbien wurde in Belgrad teils der Zustimmung mit, die Regierung habe die volle Gewissheit, daß der König fest entschlossen sei, sofort nach Lösung des österreichischen Konfliktes zu Gunsten seines Sohnes Alexander auf den Thron zu verzichten. König Peter hat dem englischen und dem russischen Gesandten in Belgrad mitgeteilt, daß er abdanken gedenkt. Er verlangt eine Abgabe von 250 000 Franken und will sich nach Nizza zurückziehen. Darüber, wer die Abgabe bezahlen soll, wird noch zwischen Belgrad, Petersburg und London verhandelt. Seit mehreren Tagen finden geheime Offiziersversammlungen statt, die sich mit der Dynastiefolge beschäftigen. Etwa 40 Abgeordnete bilden bereits eine geschlossene Gruppe gegen die Dynastie Stara-Georgewitsch.

Rußland.

— Eine weiterverbreitete revolutionäre Organisation wurde in Petersburg entdeckt. 70 Personen, darunter mehrere Offiziere, wurden verhaftet, 10 000 Patronen und eine große Anzahl von Infanteriegewehren vorgefunden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Es wurde festgestellt, daß ein Zusammenhang zwischen der hiesigen Organisation und den russischen Revolutionären besteht.

Amerika.

— Das deutsche Seegerespekt. Im kanadischen Unterhaus wurde am Montag ein Antrag der Opposition verhandelt, unverzüglich Schritte zu einer Verdringung des Landes zur See zu ergreifen. Der Führer der Opposition, Foster, führte aus, in diesen Tagen, wo die Gefahr vor der Tür stehe, sei es richtig, die Lehren des südafrikanischen Krieges von der Reichseinheit zu erneuern. Premierminister Laurier erwiderte, daß die Regierung entschlossen sei, ihre Pflicht als britischer Untertan zu erfüllen, daß sie sich aber weigere, sich durch die Erregung treiben und davon abbringen zu lassen, ihre einmal festgelegte Bahn einzuhalten. Er sehe in den neuesten Ereignissen keinen Grund, von der Politik der Zurückhaltung für die Verteidigung zu Gunsten einer Verleser für das Reich abzuweichen. Er erkenne aber an, daß die Zeit gekommen sei, zu handeln und den Grund zu einer Flotte zu legen. Deutschland bereite sich durch den Bau einer großen Flotte vor, das zu tun, was es mit Frankreich zu Lande getan habe. Kein britischer Untertan könne in einem solchen Augenblick gleichgültig bleiben; wenn auch die Gefahr noch nicht unmittelbar bevorstehe, so sei doch Wachsamkeit geboten. Der Premierminister brachte eine Resolution ein, die die Ausgaben für die Organisation einer kanadischen Flotte, die mit der Reichsflotte zusammenwirken soll, billigt.

□ Nach der Beilegung des serbisch-österreichischen Konfliktes.

In einem weiteren hochinteressanten Artikel: „Nach dem Erfolge“ bespricht die Wiener „Reichspost“ das Ergebnis der letzten Tage. Das Blatt mahnt zur Mäßigung und Vorsicht und schreibt:

„So ersehend der Erfolg ist, dem Österreich-Ungarn mit seiner fröhlichen Initiative innerhalb eines gefährlichen europäischen Konfliktes zum Durchbruch verholfen, so bedauernd es sein mag, daß ein Gegner nach dem andern vor den beiden vereinigten Kaiserreichen die Segel streichen mußte, so werden wir in dem Hochgefühl des Erfolges und Gewinnens nicht übersehen können, daß wir uns nicht in Sicherheit wiegen dürfen. Die hochmögenden Götter der großserbischen Welt werden es nicht so rasch vergessen, daß sie schließlich nicht ihre Schwäche, ihre Unvernunft und ihren Rückzug in Belgrad nachvollzogen mühen und nach einer Odyssee von Zwischenfällen schließlich doch nichts anders landeten als bei der Anerkennung der Annexion und der Abweisung aller serbischen Forderungen; sie werden es nicht überwinden können, daß Österreich-Ungarn und Deutschland durch ihr kraftvolles Auftreten bewiesen, daß keine Macht Europas in stande sei ohne oder gegen die beiden innig und treu verbündeten Kaiserstaaten die aktuellen europäischen Angelegenheiten zu lenken. Ausländisch groß. Temperamentvoller noch äußert sich der Anmut über die erlittenen diplomatischen Schlägen in Frankreich und selbst das ruhige, gemessene England zeigt Stimmungen voll nervöser Reizbarkeit und Unruhe.“

Auch die Rede Grey über die deutsche und englische Flottenpolitik im englischen Unterhaus betrachtet das Wiener Blatt unter dem Gesichtspunkt der neuesten Wendung der Balkanpolitik und kommt zu dem gewiß berechtigten Urteil, daß die Rede nur „aus der allgemeinen Uebellaunigkeit und Unsicherheit heraus zu begreifen“ ist.

Die Sorgen Englands — schreibt das Blatt — sind selten noch mit solcher Deutlichkeit ausgesprochen worden, wie in dieser Rede, die dem englischen Volke eine Zukunft malt, in der Deutschland im Besitze der größten Flotte neben der gewaltigsten Landmacht der Welt ist, und die für die Erhaltung vertrauensvoller Beziehungen zwischen England und Deutschland keinen besseren Vorschlag weiß, als daß die beiderseitigen Admiralitäten ihre Flottenbauprogramme austauschen und Deutschland so den britischen Rivalen in die Lage setze, immerfort einen gleichzeitigen Vorsprung in der Flottenhülle zu besitzen. Die Weltgeschichte läßt sich nicht künstlich regeln und ebenso wenig gibt es vernünftigerweise eine arithmetische Formel, nach der Englands unbestrittener Vorsprung in seiner Weltmacht zur See ausgerechnet werden könne, zumal wenn das englische Volk vorbestimmt keine härteren Kriegsstöße dem immer steigenden Seehandel des Deutschen Reiches in einem Ernstfalle zu infizieren. Aber doch überhört der Mund nach Erhaltung eines derartigen Automatenführers zur Erhaltung der englischen Flottenmacht mit gravitätsvollen Ernst im englischen Parlamenten zur Sprache gebracht werden kann, dieser Umstand allein schon bezeugt, wie bedrängt man sich in England fühlt und wie sehr man dort einen natürlichen Ausweg aus den Besorgnissen und Sorgen vernimmt.“

Der Ausgang des serbischen Konfliktes läßt auch, wie wir bereits betont haben, den Wert der englisch-französisch-russischen Entente in einem recht zweifelhaften Lichte erscheinen; aber gerade deshalb meint die „Reichspost“ wohl nicht mit Unrecht, daß größere Vorsicht am Platze sei. Sie schreibt:

„Die Weiterungen des serbischen Konfliktes, die alle europäischen Großmächten in ihren Bereich gezogen, haben es ohne Zweifel doppelt zum Bewußtsein gebracht, daß auch die Entente zwischen London, Paris und Petersburg in ihrer heutigen Verfassung ein mehr als fragwürdiges Instrument zur Beherrschung Europas darstellt. Diese Verfassung wird wahrscheinlich zu Anstrengungen der Ententemächte führen, eine für sich günstigere Strafrechtverteilung in Europa zu erzielen und Deutschland und Österreich-Ungarn von einer Stellung zurückzudrängen, die ihren Kontrahenten unannehmbar erscheint. Man weiß nicht, was aus dieser gänzlich veränderten Lage in Europa entstehen wird, jedenfalls gilt es auf der Hut zu sein und sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die lange Friedensperiode vorüber ist und es künftig größere Vorsicht und größerer Bemühungen bedürfen wird, den Frieden zu bewahren. Was die Annexion ist schuld daran. Sie hat nur den Schleier über der uns umgebenden Landschaft hinweggesogen.“

„Es sind Gefahren, es sind Feinde um uns. Wir glauben lange nicht daran, weil wir uns nicht rühten, und nun, da wir seit langem wieder einmal ein Recht vor aller Welt geltend machen, sehen wir, wie sehr wir uns halten in einer Zeit der herkömmlichen Friedens- und Freundschaftsverhältnisse täuschen lassen.“

In dieser Zeit der Gefahr hatte Österreich einen — einen — treuen Freund zur Seite, Deutschland. Aber die ganze Affäre hat doch stärkend und bekräftigend auf den Dreibundgedanken gewirkt. Die „Reichspost“ schreibt hierzu sehr treffend:

„Von allen den vielen Freunden war uns in der Stunde der größten Gefahr doch nur Deutschland zur Seite geblieben. Aber wir brauchen dies nicht zu bedauern. Der italienische Bundesgenosse hat sich unter dem Eindruck der Macht des Bündnisses zwischen den beiden Kaiserreichen wieder enger angegeschlossen und man kann sagen, daß der Dreibund aus dieser Feuerprobe stärker hervorgeht, als er in sie eingetreten, da er die vereinzelten Zweifel, die es hier und dort gegeben haben mag, von der Nichtigkeit und Unzulänglichkeit dieser Interesseneinseitigkeit überzeugt.“

Auch der österreichische Glaube kann sich heute unmöglich der Pflicht der Dankbarkeit und des Vertrauens zu dem Bündnisse entziehen, ebenso wenig wie der Erkenntnis, daß der russische Panславismus mit seinen unbedenklichen Machtsprüchen die Urjade der gefährlichen Neuanordnungen für die Nachbarn des Zarreiches und der Niederlagen für seine Verbündeten ist.“

Das Blatt schließt seine Ausführungen mit folgendem Ausblick, der in der Soufflage auch für Deutschland seine Gültigkeit und Berechtigung hat:

„So trösten wir uns nicht lange machen zu lassen. Der für die Gegner der Monarchie so erfolglos abgeschlossene diplomatische Wegweiser wird vielleicht den Versuch bringen, die jetzt herrschend geliebten Verbündeten bei einer anderen Gelegenheit zu Boden zu werfen; Bündnistreue, Vorsicht und Kluge neuer Maßnahmen, welche in dieser Welt der nackten Tatsachen die Entscheidung herbeiführen, werden uns aber helfen, den jetzt behaupteten Platz an der Sonne zu behalten. Es ist uns bewiesen worden, worauf wir zu rechnen haben. Diese gute Erkenntnis ist für Österreich-Ungarn vielleicht ebenso viel wert, wie die Annexion — nicht nur für die äußere Politik, sondern auch für die Orientierung unserer inneren Verhältnisse.“

Vielleicht werden nun durch die Macht der nackten Tatsachen und Verhältnisse auch gewisse Mächte — wie die „Samburger Nachrichten“ — die bis in die allerjüngste Zeit der deutschen Diplomatie die größten Vorwürfe machten wegen ihrer treuen Unterfertigung der österreichischen Politik, zur Einsicht kommen, daß es für Deutschland nur eine Lösung im Böhmerkonzert geben kann: Treu zu Österreich! Österreich hat zuerst Gelegenheit gehabt, zu uns eide Bundesstreue an den Tag zu legen — Aigeatraskonferenz — es wäre länder und Unand gewesen, wenn wir in der gegebenen Stunde Österreich gegenüber verlagert hätten! Wer aber nichts von idealen Gesichtspunkten in diesen Fragen der Weltpolitik wissen will und nur dem nackten Egoismus das Wort lassen will, auch der wäre in diesem soeben abgeschlossenen Kapitel der europäischen Politik durch die einfache Tatsachenerkenntnis überzeugt worden, daß eine andere Politik nicht nur für Österreich, sondern auch für Deutschland von unbedenklichem Schaden gewesen wäre.

Ueber den Schritt der Mächte in Belgrad

wird von dort unter dem 30. März ausführlicher gemeldet: Um 10 Uhr 30 Min. vormittags erschien der türkische Gesandte beim Ministerpräsidenten Nopalsowitsch und teilte ihm mit, daß die Türkei in der Frage der Annexion auf dem Standpunkt der Großmächte stehe. Zu derselben Zeit fanden sich die Gesandten Deutschlands, Frankreichs, Russlands und Italiens auf der englischen Botschaft ein, wo eine Konferenz abgehalten wurde. Um 10 Uhr vormittags begaben sich die Gesandten der Großmächte in Wagen in das Ministerium des Innern, wo der englische Gesandte, umgeben von den übrigen Vertretern der Großmächte, dem Minister des Innern, Milowanowitsch, ein Aide-Memoire über die seitens Serbiens an Österreich-Ungarn zu überreichende Erklärung übermittelte. Nach etwa 20 Minuten verließen die Gesandten Deutschlands, Frankreichs und Italiens das Ministerium. Der englische und der russische Gesandte blieben noch eine halbe Stunde beim Minister Milowanowitsch. Der russische Gesandte verließ als letzter das Gebäude.

Deutschlands Bündnistreue

hat in Österreich-Ungarn eine helle Begeisterung für Deutschland geweckt. Im ungarischen Abgeordnetenhaus führte am Dienstag Ministerpräsident Weferske aus: „Ich kann meine Rede nicht beenden, ohne auch meinerseits mit aufrichtigem Danke jener muthelhaften Freundschaft und Bündnistreue zu gedenken, welche das Deutsche Reich ohne jeden Vorbehalt mit voller Eingebung uns gegenüber bezeugt hat (Weiß, Weisfall, Sändelkathien und Elenruse im ganzen Saufe), welche der Reichstanzler auch gestern im Deutschen Reichstag zum Ausdruck gebracht hat. (Erneuter lebhafter Beifall im ganzen Saufe.) Ich möchte dessen mit aufrichtigem Danke gedenken und auch von dieser Stelle aus erklären, daß diese Haltung auf unserer

Seite vollen Wiederhall findet und daß wir dieses Bündnis nicht nur als ein der Form nach bestehendes, sondern als Bündnis betrachten, das in den Gefühlen der Völker seine sicheren Wurzeln besitzt. (Weiß, Weisfall.) In diesem Bündnis müssen wir festhalten, weil es nicht nur unsere Interessen gegenständig wahr, sondern auch einen mächtigen Faktor des Friedens bildet. (Weiß, Weisfall im ganzen Saufe.)

Aus Wien wird vom 31. März gemeldet: Im Gemeinderat gedachte Bürgermeister Dr. Lueger, der heute zum siebenten Male als Bürgermeister wiedergewählt wurde, in schwingvoller Rede der Bundestreue des deutschen Kaisers und der deutschen Brüder, denen Österreich im gegebenen Falle ebenso treu zur Seite stehen werde. Die Gemeinderäte erhoben sich und brachen in stürmischen Beifall aus.

Unzufriedenheit der französischen Presse mit der Lösung der serbischen Krise.

In der französischen Presse zeigt sich ebenfalls eine gewisse Gereiztheit über den Erfolg Baron Aehrenthals, den sie zwar vollst. anerkennt, aber durch Randglossen einschränkt, deren Spitze sich nicht bloß gegen Österreich-Ungarn und Deutschland bohren, sondern, wenn auch nur andeutungsweise, auch gegen England. So meint der „Temps“, der Erfolg Baron Aehrenthals hätte weniger Widerhall gefunden, wenn man sich an gewissen Stellen früher darüber klar geworden wäre, daß er unvermeidlich war; eine Bemerkung, die offensichtlich an die Adresse Deutschlands, das in Petersburg einen Druck zu Gunsten seines Verbündeten ausgeübt habe. Der Triumph Baron Aehrenthals werde aber nicht von Dauer sein, weil er bei den Besiegten Kaufmann erzeugt haben müsse; alle Schwierigkeiten von gestern beständen nicht minder auch heute noch. In dasselbe Horn wie der „Temps“ bläst das „Journal“, das sich hierüber folgendermaßen äußert: Die eben abgeschlossene Episode der Orientkrise läßt keine der Säulen zurück, dessen Brüche wir bald sehen werden. Zwischen Berlin und St. Petersburg sind die Brücken für lange Zeit entzweit gebrochen. Wenn England in stande ist, sich zu erinnern und zu warten, dann wird Frankreich keine Ursache haben, sich darüber zu beklagen.

Hd. Wien, 31. März. Der serbische Gesandte hat heute mittag im Außenamt die Antwortsnote seiner Regierung überreicht. Die Note ist in jeder Hinsicht zufriedenstellend gehalten und hat daher eine sehr gute Aufnahme gefunden. Morgen wird Graf Noyach in Belgrad den Beiseid der österreichischen Regierung übermitteln.

Hd. Belgrad, 31. März. Der Anschlag der Landesvertheidigung hat sich infolge der jüngsten Ereignisse aufgelöst. Wie die Blätter melden, werde Serbien auf der Konferenz folgende Bestimmungen erhalten: 1. freie Waren-Durchfuhr durch Bosnien und bis zum Meer; 2. Sicherstellung des Baues der Adria-Bahn, 3. Neutralitäts-Erklärung Serbiens nach Muster der für die Schweiz ratifizierten Bestimmungen.

Baden.

Karlruhe, 1. April 1902.

Erschwerung der Seefahrt durch nationalliberale Mächte.

Das „Stodacher Tagblatt“, welches neulich in seinen Angriffen den ganzen katholischen Klerus zu beschimpfen sich erdreistet, fährt fort in seiner Methode, indem es zur Abwechslung wieder einmal einen einzelnen Priester ausstößt. Diesmal ist es Pfarrer Armbruster von Raitshauslach, der sich das Mißfallen des Amtsverordneten zugezogen hat, weil er in einigen benachbarten Volksvereinen Vorträge hielt. Das Blatt stellt zunächst die Behauptung auf, es habe in seinem Artikel „Um das liebe Geld“ seine unmaßlässigen Verfolger (!) an einer besonders empfindlichen Stelle getroffen und sich ein wahres Habermelbtreiben zugezogen. „Herrn, die Jahr aus Jahr ein keinen Menschen in Ruhe lassen, der nicht in ein gewisses Horn bläst, seien aufricht empfindlich, wenn Angehörigen und grobe Entstellungen ihrerseits einer Kritik unterzogen würden.“ Das Blatt hält demnach seine unverdächtigsten Angriffe gegen den Klerus aufrecht und war als eine „berechtigte Kritik“. Es fährt darauf fort (Nr. 61 vom 18. März), indem es den Pfarrer Armbruster zum Objekt seiner Kritik macht:

„Wenn ein Weislicher zu einem Verzeihung oder sonstiger Ansehenshandlung nur zufällig und ausnahmsweise anzutreffen ist, und derselbe fortwährend in seinem Hauptberuf als Raitshauslach abwesend ist, wenn die Straße und Gottesdienst, wo man sich erbauden und das Wort Gottes hören will, zu einer förmlichen Wahlfestversammlung gemacht wird, wenn bei einer an und für sich segensreichen Mission zum Schluß noch der Ausdruck gebraucht wird: „Wenn das Reichshorn angeht“, so sind das recht religiöse Dinge, die einer Kritik nicht unterzogen werden dürfen, es wäre ja freundschaftlich. Jeder denkfähige Mensch wird sich durch das neueste Treiben gegen das „Stodacher Tagblatt“ nicht betören lassen, und sich einen freien Will und freien Urteil bewahren, und herausfinden, wo des Rubels stein liegt. Was ein Pfarrer Armbruster vom sich Abmischen faßt, ist Geschmacklos; er müßt sich doch nicht als wegen kirchlicher und religiöser Dinge! Man muß sich oft unwillkürlich fragen, wie lange noch läßt sich das katholische Volk das Gebahren der politisierenden Herren Geistlichen gefallen, deren ganzes Auftreten beweist, welchen Zuständen wir entgegengehen, wenn dieselben die Macht im Lande erreicht haben. Die Religion kommt allerdings schließlich in Gefahr, aber nicht durch die als kirchenfeindlich verschrieenen Setzungen und Parteien, sondern die Ursache liegt wo anders. Wenn die Herren Geistlichen den Grundfals predigen und hochhalten würden: Friede sei mit Euch, statt Unfriede sei mit Euch und: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, statt mein Reich ist nur von dieser Welt, sämmtlich, es wäre in mancher Gemeinde besser bestellt.“

Das „Stod. Tagblatt“ kann natürlich keinen Fall auführen, in welchem jemand durch Pflichtvergessenheit des Geistlichen die Sterbekassentante nicht hätte empfangen können. Es ist ihm ja darum auch gar nicht zu tun, sondern lediglich um die Hege. Wenn nach diesem Rezept des „Stodacher Tagblattes“ gehandelt werden müßte, dann dürfte ein Geistlicher das ganze Jahr hindurch nicht aus dem Pfarrhaus

hinaus. Es ist ein wahres Glück, daß das „Stodacher Tagblatt“ sich so eifrig um die Interessen der Religion und um die Pastoralen kümmert.

h. Emmendingen, 31. März. Dem hier vor kurzem ins Leben gerufenen Verein der deutschen Volkspartei (Bezirk Emmendingen) sind bereits über 100 Mitglieder beigetreten. Die Partei beabsichtigt, für die Landtagswahlen einen eigenen Kandidaten aufzustellen. So werden sich diesmal im hiesigen, bisher durch einen Nationalliberalen vertretenen Bezirk wahrscheinlich mindestens 5 Kandidaten um das Mandat bewerben, nämlich Nationalliberale, Demokraten, Sozialdemokraten, Bund der Landwirte und Zentrum.

Die „Konstanzer Zeitung“

bezeichnet unsere Konstanzer Meldung über die jungliberale Tagung dort, woran für die schon besagte Verammlung scharfe Propaganda gemacht und eine eigene jungliberale Kandidatur angekündigt worden sei, als falsch. Genio behauptet das Blatt, die Nachrichten der Zentrumspresse darüber entstammten einer trüben Quelle, insofern sich jemand unbedeutenderweise in die Verammlung eingeschlichen und dann über die Vorgänge der Zentrumspresse berichtet habe. Wir wissen nicht, wie es sich damit verhält. Direkt stammt jedenfalls unsere Nachricht von einer durchaus einwandfreien Seite; wo diese ihre Informationen her hat, ist uns genau so unbekannt, wie es uns im Falle Juchs-Stodach unbekannt war, wo unser Gewährsmann die sich nachher als falsch herausstellenden Angaben her hatte.

Es sei uns bei dieser Gelegenheit gestattet, zu bemerken, daß wir es vom Standpunkt der christlichen Moral für durchaus unerlaubt halten, etwa Spione in solche genehmigte Verammlung zu schicken, zu denen ausdrücklich oder offensichtlich nur Leute der eigenen Richtung geladen sind. Das verbietet sich auch schon aus Gründen der Klugheit, weil man sich dann auch selbst nicht darüber überzeugen kann, wenn Gegner sich in unsere eigenen vertraulichen Sitzungen einschleichen, um nachher darüber öffentlich Bericht zu erstatten. Etwas anderes ist es natürlich, wenn ein berechtigter Teilnehmer selbst aus Mißmut oder aus einer sonstigen Stimmung heraus sich mit einem Bericht etwa an die gegnerische Presse wendet; in diesem Fall liegt kein Grund vor, von dem Bericht, sobald er wahrheitsgetreu erscheint, keinen Gebrauch zu machen. Auch, wenn eine Einladung zu einer solchen Verammlung an eine Adresse gema, die man erst für die eigene Sache interessieren wollte! In diesem Falle müßten die Veranstalter der Verammlung die Folgen ihrer eigenen Unvorsichtigkeit tragen. Derjenige, der sich in diesem Fall befände, müßte es allerdings mit seinem Gewissen ausmachen, ob er über das, was er nur durch einen Irrtum seiner Gegner erfährt, öffentlich berichten dürfte. Der gerade Weg ist und bleibt immer der beste.

Wie gesagt, wir wissen nicht, wie es sich mit dem Konstanzer Fall verhält; aber Vorstehendes ist unsere grundsätzliche Stellung zu der Sache.

Mit einer lokalen Kampfesweise dem Gegner gegenüber kommt man immer am weitesten. Den „Ausdruck „Lokal“ darf man allerdings nicht falsch verstehen. Krieg ist Krieg! Politischer Kampf ist Kampf! Staatshandlungen eignen sich für den Salon, nicht für den Kampfplatz. Jede Wölfe, die sich der Gegner gibt, darf und muß rücksichtslos ausgebeutet werden, soweit es sich mit dem obersten Gebot für den Journalisten, der Wahrhaftigkeit, verträglich. Wie begreiflich muß aber der Kampf werden, wenn es von vornherein feststeht, daß es politische Kämpfer gibt, welche den Grundfals haben, daß man dem Gegner gegenüber nicht zur Wahrhaftigkeit verpflichtet sei. Nicht die dem Redaktionsbetrieb, der auf Informationen aus den verschiedensten Quellen und von verschieden gearteten Charakteren und Temperamenten angewiesen ist, natürlich abhängenden Mängel sind es, welche den politischen Kampf manchmal recht wüst machen, sondern der Mangel an Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit.

Arbeiterzeitung.

Die Tarifverhandlungen im Holzgewerbe zwischen dem Süddeutschen Arbeitgeberverband einerseits und dem deutschen Holzarbeiterverband, dem Zentralverbande christlicher Holzarbeiter und dem Generalverein D. D. andererseits, die am 25. und 31. März in Mannheim stattfanden, haben zu einer Einigung über das Gerippe eines Normaltarifs geführt. Die Verhandlungen über den Ablauftermin wurden noch längerer Debatte verlagert.

Kleine badische Chronik.

Karlruhe, 1. April. Aufgrund der im Frühjahr d. J. abgehaltenen juristischen Prüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt worden: Gerhard von Wed aus Karlruhe, Rudolf Ding aus Karlruhe, August Dinger aus Donaueschingen, Oskar Deitgenmann aus Forstheim, Albert Engler aus Rastatt, Arthur Haemmerle aus Ettlingen, Friedrich Martin Kochler aus Heidelberg, Otto Krieger aus Karlruhe, Hof Lignitz aus Wuchsthal, Karl May aus Rangenau, Erwin Meyer aus Rangenau, Adolf Roppel aus Bretzingen, Georg Deth aus Rammheim-Neckarau, Dr. Joseph Ohwald aus Bretzingen, Ernst Pfeiffer aus Wuchsthal, Rudolf Schilling aus Sulzburg, Karl Schult aus Waldbach, Ernst Weill aus Karlruhe, Friedrich Weill aus Konstanz.

Karlruhe, 31. März. Strafverurteilungen und Strafbefehle der Bezirksämter und Finanzbehörden müssen mehrmals geschloffen zugeteilt werden. Eine ähnliche Anordnung ist für die Gläubigerbehörden vorgelegen. Den Bürgermeistern wurde anheimgegeben, bezüglich ihrer Strafverurteilungen in gleicher Weise zu verfahren.

Mannheim, 31. März. Auf dem hiesigen Grundrucksmarkt herrschen noch unerschütterliche Verhältnisse. Es wurde im Januar 79 (im Vorjahr 71) Grundstücke im Werte von 4.09 Millionen M. (im Vorjahr 3.65 Millionen M.) umgelegt, davon wurden 14 (9) in der Höhe von 719 923 M. (im Vorjahr 579 341 M.) zwangsweise veräußert.

Mannheim, 31. März. Unsere k. d. Straßensahnen beförderten im Monat Januar d. J. 2 174 936 Personen. Der Gesamtbesitz betrug sich auf 204 328 050 Mark gegen 205 307 800 M. im gleichen Monat des Vorjahres.

Walburg, Amt Heidelberg, 31. März. Wie die „Bad. Presse“ erzählt hat Pfarrer Defar Herrigel einen Ruf an des Lehrers II in Karlsruhe angenommen.

Berodach, 1. April. Nach Beschluß der letztjährigen Generalversammlung in Gerbach soll die nächste Tagung des germanischen Odenwaldklubs in Gerbach am Redar

Kaisers, und zwar am 23. Mai d. J. Die umfassenden Vorbereitungen unserer Ortsgruppe lassen erhoffen, daß die Tage in unserem schönen und gastlichen Ortschaften recht anregende und genussreiche werden. Am Veranstaltung sind vorgesehen: Am Vorabend Bankett zu Ehren des Festausstellers mit sehr reichhaltigem und erhelltem Programm. Am Festtage selbst findet ein gemeinsamer Morgenpaziergang statt nach der schön gelegenen Ruine der Hohenstaufenburg Ortschaft, die mit Unterführung des Oberwaldtunnels am Festtage genossen wird. Daran schließt sich ein Festessen auf der Wiese, von wo die Gäste einen herrlichen Ausblick genießen auf die Stadt, das anmutige Badetal und die umliegenden Höhenzüge. Den Verhandlungen folgt das Festessen. Eine Fahrt mit Solobanden auf dem See wird den Veranstaltung einen willkommenen Abschluß geben. Wir wollen jetzt schon alle unsere Mitbürger darauf aufmerksam machen, daß sie zwei schöne Tage hier zu erwarten haben und sich darum rechtzeitig darauf einrichten möchten, damit der Besuch durch keine unabweislichen Dispositionen verhindert werde. Alle selbstverständlichen Verfügungen werden gerne. Alle selbstverständlich wird erhofft, daß möglichst viele Damen durch ihre Erscheinen das Fest verschönern.

Eine kurze Geschichte über die „Burg Ortschaft“ zu erfahren, dürfte wohl von Interesse sein und geben wir nachfolgend einen Abriss aus einer älteren Beschreibung der Burg Ortschaft.

Der deutsche Kaiser Friedrich II. soll zur Zeit der größten Blüte des Kaiserthums, zu Anfang des 13. Jahrhunderts, die Burg erbaut haben. Als bereits im Jahre 1220 nach Italien von Übertrag er seinem Sohn, dem deutschen König Heinrich VI., die Verwaltung des Reiches und dieser ließ sich 1277 vom Bischof Heinrich von Worms mit der Burg Ortschaft um den Kaufpreis von 1800 Mark reinen Silbers überlassen. Unter Heinrich VII. erblühte aus den wenigen Ruinen unter der Burg der Ort Ortschaft und erhielt aus unter ihm die Rechte einer freien Reichsstadt. Im Jahre 1830 kam Stadt und Burg durch Veräußerung an die Pfälzgrafen, 1803 dem Reichsdeputationshauptschluss gemäß an die Fürsten von Leiningen und durch die Rheinbundsakte 1806 an den Großherzog von Baden.

Wettien, 31. März. Bei der gestrigen Bürgerauswahlwahl in der Klasse der Niederbenedicten stieg mit dem Mehrheit die Liste des Bundes der Landwirte. Die einzelnen Kandidaten des Bundes der Landwirte erhielten 208 und 415 Stimmen, diejenigen der Sozialdemokraten 144 bis 157, der Sozialdemokraten 94 bis 96 Stimmen. Die Wahlberechtigung war eine starke, zu wählen waren 12 Ausschusssmitglieder. Heute wählen die Mitglieder.

Wettien, 31. März. Ueber die Steuerhinterziehungssache meldet die „Bad. Presse“ weiter: Nach Angaben der Finanzpolizei handelt es sich um Karl M. O., Eigentümer und Betriebsleiter, früher ein Stadtrat und Verwaltungsrat der Gewerbetreibenden. Er besitzt, soll von einem Vermögen von mehreren Millionen nur etwa ein Drittel versteuert worden sein. Da von Vergehen wegen die Steuer nur für die letzten 5 Jahre noch erhoben werden kann, so wird die gestrichelte Steuer nach etwa 1/2 Million betragen. Die vorläufige Steuerzuschlagung soll sich auf ca. 50 000 M. belaufen.

Wettien, 31. März. Der Vorstand pro 1909 berechnet einen ungedeckten Aufwand von 66 636 M. Es ist die Urhebung einer Umlage von 38 Pf. erforderlich.

Wettien, 30. März. Der nächste Vorstandstag pro 1909 geht in Ausgaben 757 493 M., in Einnahmen 421 003 M. vor, so daß ein ungedeckter Aufwand von 336 490 M. verbleibt. Die Umlage beträgt wie im Vorjahre 38 Pf. für das Regiments- und Betriebsvermögen, 10 Pf. für das Kapitalvermögen und 1,98 M. für das Einkommen. Das gesamte Staatsertrag beträgt 97 029 986 M.

Wettien, 31. März. Wegen die Bürgerrechte macht sich eine heftige Bewegung geltend. Bereits vor an den Gemeindevorstand eine Eingabe gelangt mit dem Antrag, die Schule solle aufgegeben werden. Die Sache kam n. a. auch in der heutigen Bürgerauswahlwahl zur Verhandlung. Heilig traten die Gegner der Schule mit ihren Anträgen und Forderungen auf — hierzu gehören insbesondere die Sozialdemokraten und ähnlich Geachteten, — aber auch die Freunde der Schule stellten ihren Mann und fügten, wenn auch nur mit knapper Mehrheit. Die Bürgerrechte bleibt vorerst bestehen. Es wäre auch schade gewesen, die Schule aufzugeben und eine Plamane für unsere Stadt. Mindernd 30 Bürgergehören erklären in Baden, welche weniger Schüler haben als die hiesige Schule und niemand denkt an ihre Aufhebung. Eine Änderung soll insofern vorgenommen werden, da beantragt wird, den gesamten Lehrkörper der Schule durch neue Kräfte zu ersetzen. Sonntags gibt es dann Ruhe und Frieden in dieser Angelegenheit.

Wettien, 31. März. Die „Bad.“ und „Süddeutsche“ Schwenninger (Christina Wäster) hat in hiesiger Stadt bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Zahl der Abnehmer ist schon auf 28 gestiegen. Manche Geschäftsleute nehmen noch eine abwarrende Stellung ein, um zu schauen, ob die Sache sich rentiert. Die Abnehmerzahl der neuen Einrichtung wird voraussichtlich noch zu nehmen.

Wettien, 30. März. Bei der gestrigen Bürgerauswahlwahl in der niedrigen und mittleren Klasse stieg das Zentrum. In der Klasse der Niederbenedicten haben von 295 Wahlberechtigten 245 abgestimmt. Zentrum 150—160 Stimmen, liberale Liste 90—100, Mitteldeutsche: Wahlberechtigt 177, abgestimmt 103, Zentrum 50—100, liberale Liste 60—70. Liberale und Sozialdemokraten hatten ein Kompromiß ab geschlossen. In der hochbenedicten Klasse drang heute die liberale Liste durch.

Wettien, 31. März. Hier hat sich unter Abschluß der umliegenden Ortschaften eine Sektion des Bad. Schwärzwaldvereins gebildet.

Wettien, 31. März. In der Nähe des Gyselerischen Anwesens wurde die Leiche eines unbekannten, etwa 60—70 Jahre alten Mannes gefunden.

Wettien, 31. März. Die Grenze wird uns gezeichnet. Obwohl das Grenzaufsichtersonnial zu den Beamten der Zollverwaltung gehört, so ist doch die Organisation durch die Uniformierung und Bewaffnung dieses Corps dem äußeren Eindrücke nach auf militärischen Grundlagen aufgebaut, was auch eine Abgabe militärischer Ehrenbezeugungen gegenüber den Vorgesetzten zur Folge hat. Bedauerlich ist nur, daß die Art der Abgabe dieser Ehrenbezeugungen, welche als alter Dops noch aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammen, vorzüglich geeignet sind, Lächerlichkeit und spöttische Bemerkungen vonseiten des Publikums hervorzurufen. Wer wollte doch in gegenwärtiger Zeit des Fortschritts nicht läden und spotten, wenn man zuseht, wie ein Grenzaufseher vor seinen in Begleitung der Feldung ercheinenden, mit einem Stöckel oder gar aufgeschwimmten Wegen sich in bewaffneten Vorgesetzten Griffe Klappen und das Gewehr auf den Boden legt. Hat man je schon einen Soldaten auf seinem Posten gesehen, der vor seinem Hauptmann, Major usw., wenn derselben in bürgerlicher Kleidung ercheinend, sein Gewehr angefaßt hat? Ganz gewiß nicht; aber die Grenzaufseher müssen dieses tun. O heiliger Wurzelskismus! Hier geht untergeordnet abwärts gelassen und die beim bürgerlichen Gewandmerie-Storps gebräuchliche Ehrenbezeugung eingeführt, die für Vorgesetzte jeden Grades gleich, und namentlich gegenüber Vorgesetzten in bürgerlicher Kleidung unauffällig ist. Ist vielleicht die Abgabe der

eingangs erwähnten Ehrenbezeugung der einzige Grund, weshalb die Grenzaufseher im „Musterstaat“ Baden noch im Besitze der alten Donnerschiffe mit ihrer mangelhaften, unzuverlässigen und ungenügenden Munition sind. Für diese Beamten ist ein Revolver die einzig richtige, bequeme und in jeder Hinsicht praktische Waffe. Zu der Ansicht und Überzeugung, daß ein Revolver zur persönlichen Verteidigung weit mehr geeignet ist als ein Gewehr, das nach jedem Schuß, wenn es überhaupt losgeht, geladen werden muß, scheint auch das häufige und wüthende Verbrechen der Gewandmerie-Storps die schweizerische Volkswaffe gekommen zu sein, denn bei den zwei letzten Verbrechen ist die Einführung des Revolvers als Dienstwaffe bereits vollzogene Tatsache, während die bürgerlichen Gewandmerie-Ortsgruppen den Revolver tragen.

Lokales.

Karlsruhe, 1. April 1909.

Aus dem Obertribunal. Der Großherzog nahm gestern vormittag den Vortrag des Legationsrats Dr. Sebentgen und erteilte von halb 10 Uhr an den nachgenannten Personen Audienz: dem Direktor der Seil- und Spinnerei Aktiengesellschaft Dr. Fischer in Wiesloch, dem Gymnasialdirektor Dr. Kimmig in Konstanz, dem Landgerichtsrat Gut in Heidelberg, dem Amtsrichter Oberamtmann Bauer in Wilingen, dem Landgerichtspräsidenten Eisenhart in Mosbach, dem Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Waber in Mosbach, dem Oberamtsrichter Kampf in Wehrhahn, dem Präsidenten der Handelskammer Kommerzienrat Meyer in Pforzheim, dem Notar Eshelborn in Mannheim, dem Rechtsanwalt Dr. Helm und dem Professor Holzer in Heidelberg, dem Professor Ebert in Pforzheim, den Herren Gagele in Pforzheim und Hoeller in Eppingen, dem Assistenten und Mentzer Meyer in Baden, dem Oberamtsinspektor Semberger in Karlsruhe, dem Ingenieur a. D. Manz in Heidelberg, dem Aufsichtsrat Bernicke in Mannheim, dem Steuerinspektor Ott in Karlsruhe, dem Regierungsbauinspektoren Kuntze und Schmitt in Pforzheim, dem Landesgenossenschafts-Gemeinrat und Major a. D. Stoy in Freiburg, dem Amtsrichter Oberamtmann Sebring in Mühlheim und dem Oberamtsrichter Lohde in Freiburg. Hieran meldete sich der Major John von Freyden, Bataillonkommandeur im 2. Badischen Grenadierregiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, bisher Adjutant der 15. Division.

Nachmittags und abends folgten die Vorträge der Geheimräte Dr. Nicolai und Dr. Freyher von Babo.

Kath. Kirchenmusikverein der St. Bernhardskirche. Die am Dienstag, den 30. März im „Lobesang“ stattgehabte Generalversammlung unseres Vereins nahm einen angenehmen Verlauf. Hochw. Herr Pfarrkurat Stumpf eröffnete dieselbe mit herzlichen Begrüßungsworten. Nach dem vom Schriftführer erhaltenen Jahresbericht wurde das abgelaufene Vereinsjahr ein sehr arbeitsreiches, veranlaßt durch das 40jährige Jubiläum des sel. Maximal Bernhard von Baden sowie des goldenen Priesterjubiläums unseres H. Vaters, Papst Pius X. Die Zahl der Mitglieder betrug sich auf 842, und zwar 257 Männer, 51 Frauen und 1 Ehrenmitglied. Aufser der Mitwirkung beim Sonn- und feiertäglichen Gottesdienste hatten die Mitglieder bei den sonstigen Veranstaltungen und in wesentlich zwei Proben viele Opfer gerne und freudig gebracht. Der Vorstand legt sich aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender hochw. Pfarrkurat A. Stumpf, Chorleiter A. Bier, Sängervorstand J. Baumert, stellvertretender Sängervorstand H. Moraller, Kassier A. Weimann, Schriftführer A. Wölfe, Stimmführer J. Feinig, Bibliothekar H. Herrmann, Beisitzer R. Föhrner, H. Menges, A. Hahner, G. Wed. Nachdem hochw. Herr Pfarrkurat Stumpf dem Wähler, Schriftführer, Bibliothekar und Stimmführer für ihre betriebl. aufgenommenen Verdienste warme Anerkennung ausgesprochen, dankte er insbesondere Herrn Chorleiter A. Bier sowie Herrn Sängervorstand Baumert für ihre viele Mühe und Arbeit und ihr Bestreben, das Beste vom Besten zu bieten, wofür er sich die Veranlassung freudig aneignet. Möge das kommende Vereinsjahr den Verein seiner hehren Aufgabe stets wie bisher voll und ganz gewachsen finden.

Größt. Landsgewerbeamte. Wegen Vorbereitung der von Dienstag ab in der Landesgewerbestelle stattfindenden Ausstellung von Lehrlingsarbeiten ist die Ausstellung von Sonntag den 4. April bis Dienstag den 6. April einseitlich geschlossen.

Der Gymnast Georg von Serbien wird heute abend 7/7 Uhr auf seiner Reise nach Paris, wo er keine Studien an der Sorbonne verfolgt, unsere Stadt passieren. Wie wir hören, wird er hier kurzen Aufenthalt nehmen, um in der Bahnhofsrestauration zu dinieren.

Tod infolge Raufschalles. Sattlermeister Philipp Weller von hier, der sich Montag nachmittag beim Anbringen eines Heizungssystems an einem Hause in Heidelberg vom 3. Stock in den Hof stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Unfall. Gestern vormittag 10 Uhr erlitt das fünfjährige Söhnchen eines Spegereichers in der Winterstraße dadurch einen Unfall, daß es sich an den hinteren Teil eines durch die genannte Straße fahrenden Fuhrwerks hing, wobei es abstürzte und das Hinterrad ihm über den rechten Unterarm ging. Der Knabe zog sich dadurch wohl keinen Bruch, aber eine Stundung des Schenkelknochen zu.

Hoher Wensch. Vor einer Wirtschaft in der Seitenstraße warf ein 28 Jahre alter verheirateter Arbeiter vater aus Unzucht eines Reihenden ohne Anlaß zu Boden und verletzte ihm den Kopf, so daß er mehrere und erhebliche Verletzungen erlitt.

Widerstand. Gestern nachmittag wurde ein Hausbrand in der Karlriedrichstraße wegen Trunkenheit plötzlich entlassen. Darüber geriet er so in Aufregung und machte derart Skandal, daß er vorläufig festgenommen werden mußte, wobei er dem Schuttmann noch Widerstand leistete.

Diebstahl. Am 28. v. M. kam ein etwa 20 Jahre alter unbekannter Mann, der sich Kurt Homan, Beamter aus Ulm, nannte, in ein hiesiges Caféhaus und ließ sich auf ein paar Tage ein Zimmer anweisen. Unmittelbar nachher ließ er aus demselben einen Wertgegenstand im Werte von 15 Mark und veranlaßte ihn bei einem Zähler unter dem Namen G. Waldau, Wuchhalter aus der Balhornstraße. In seinem Zimmer ließ er eine schwarze Handtasche mit einer schmutzigen Weste zurück, welche Gegenstände offenbar von einem Diebstahl herrühren. — In einem hiesigen Restaurant stahl eine 34 Jahre alte Prostituierte ein Stängel einer Rebenkletterin das Portemonnaie mit 50 Mark und dem Restaurant silberne Kaffeefäßel. Bei der Durchsicherung wurden die gestohlenen Sachen gefunden, beschlagnahmt und die Kletterin vorläufig festgenommen.

Festgenommen wurden: ein 19 Jahre alter Tagelöhner aus Singen und ein 20 Jahre alter Metzgerbursche aus Mosbach, weil sie in einem Caféhaus im Stadtteil Müppert unbefugt zu dem Fenster eines Fremdenzimmers einstiegen und in den dort vorhandenen Betten übernachteten und ein 17 Jahre alter Zwangsgefangener von hier, der in einer Verletzungsanstalt entwichen und vom Untersuchungsrichter hier wegen Diebstahls i. R. verfolgt wird.

Sport. Am 30. März. Die 4. Meisterschaftsregatta des deutschen Ruderverbands findet Sonntag den 18. August auf dem See bei Rheinfelden statt.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Budapest, 31. März. Die große Ortschaft János-Erdős wurde durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört.

Hd. Paris, 31. März. Dem „New-York Herald“ wird aus Havanna gemeldet: Bei dem Brande des Hohengebüdes der Hamburg-Amerika-Linie sind der dritte Ingenieur des deutschen Dampfers „Altenburg“, Karl Wittkoppen, und der zweite Steuermann Leopold Horn ums Leben gekommen. Ebenso werden 12 Mann der Besatzung des Dampfers vermisst.

Hd. Toulon, 31. März. In der Nähe von Forcaqueiret haben große Fichtenwälder in Flammen. Ueber 100 Hektar wurden bereits zerstört. Militär ist zur Eindämmung des Brandes abgegangen.

Hd. Algier, 31. März. Gestern nachmittag erfolgte in einer Fabrik eine Kesselexplosion, durch welche das ganze Gebäude zerstört wurde. Die Kessel wurden 50 Meter weit geschleudert. Ein Arbeiter wurde tödlich getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Zustand von vier der Schwerverletzten ist hoffnungslos.

Hd. New-York, 31. März. In Chillicothe in Ohio lagen 400 Pfund Dynamit in der Luft, wobei 8 Personen getötet und 11 verletzt wurden.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 31. März. Die chinesische Sondergesandtschaft ist heute vormittag halb 12 Uhr hier angekommen. Zum Empfang hatten sich zahlreiche Mitglieder der chinesischen Kolonie eingefunden.

Wannberg, 1. April. Die gestrige Nachricht von der Aufhebung der Sino-asio a. d. v. in Fall Tremel war verfehlt. Jedoch dürfte die Aufhebung als bald erfolgen, da Pfarrer Tremel in allen Punkten nachgegeben hat.

Hd. Budapest, 31. März. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Petersburg gemeldet, daß in dem unglücklichen Zustande der Jarin in den letzten Tagen eine Verschärfung eingetreten ist.

Hd. Konstantinopel, 31. März. Im Hilis-Kloster nahmen die Korregenten, zahlreiche Revolutionäre wurden nach Tripolis in die Verbannung geschickt.

Hd. Rom, 31. März. Die Antinöndigung, daß ein italienisches Geschwader gelegentlich der Anwesenheit Fallieres in Nizza diesen Hafen besuchen soll, wird von der italienischen Presse sympathisch betrachtet.

Hd. Rom, 31. März. Das „Capitale“ will erfahren haben, daß Präsident Fallieres im Herbst einen Besuch in Rom abhalten werde.

Hd. Petersburg, 31. März. Wie verlautet, wird das Hauptquartier der baltischen Flotte von Kronstadt nach Swoborg verlegt werden.

Hd. London, 31. März. Mehrere Morgenblätter melden aus Paris, daß in dortigen politischen Kreisen das Gerücht geht, Präsident Fallieres werde im April mit Kaiser Wilhelm in Monte Carlo zusammenzutreffen und auch der König von Italien zur selben Zeit der Gast des Fürsten von Monaco sein.

Hd. London, 31. März. Aus Kollutta wird heute gemeldet, daß der Militär des Oberbefehlshabers der englischen Armee in Indien, Lord Kitchener, Ende August erziehen dürfte. Lord Kitchener werde vermutlich nach England zurückkehren, sondern eine Reise nach China und Japan unternehmen, denn er habe den Wunsch, die japanische Armee zu studieren.

Arbeitskammergesetz. Hd. Berlin, 31. März. Das Arbeitskammergesetz wurde heute von der Kommission in zweiter Lesung mit zweidrittel Mehrheit, 18 Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und Zentrum und wirtschaftlichen Vereinigung gegen 9 Stimmen der Nationalliberalen, Reichspartei und Konfessionellen angenommen und als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes der 1. Januar 1910 bestimmt.

Türkei und Bulgarien. Hd. Konstantinopel, 31. März. Auf der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft wird erklärt, daß die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei einen zwar langsamen jedoch betriebligen Verlauf nehmen. In zwei Monaten werde der Handelsvertrag abgeschlossen, die Selbständigkeit Bulgariens anerkannt und das

türkische Kommissariat in Sofia zur türkischen Gesandtschaft erhoben werden. Im Laufe des Sommers werde König Ferdinand dem Sultan einen offiziellen Besuch abstatten.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 31. März. (Gefüllte Börse). An der heutigen Börse machte sich für Versicherungs-Aktien mehrfache Kauflust geltend. So notierten: Frankfurter Transport-Unfall und Glas 1645 G. (+ 15 M.), Continental Versicherungs-Aktien 425 G. (+ 5 M.), Mannheimer Versicherungs-Aktien 445 G. (+ 5 M.) und Rheinische Versicherungs-Aktien 470 G. (+ 10 M.). Von Industrie-Aktien waren Berlin chem. Fabriken 1 Proz. über gestern, 299 G., dagegen Zellulosefabrik Waldhof-Aktien 297 G.

Karlsruhe, 31. März. (Einkaufsliste 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.15, Stal. 807.16, London 20.44, Paris 81.16, Wien 852.83, Privatdisk. 2 1/2 %, 3 1/2 % Disk. Reichsanleihe 95.90, 3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe 88.90, 3 1/2 % Preussische Konsols 95.80, Oesterreichische Goldrente 99.10, Oesterreichische Silberrente 99.33, 3 1/2 % Portug. I 58.60, Badische Paul 132.50, Deutsche Bank 241.—, Oefferr. Länderr. 112.—, Rhein. Kreditb. 136.25, Rhein. Kreditb. 137.40, Disconto 142.—, — 3 1/2 %, Baden abgelt. 95.75, 3 1/2 %, Baden in Wert 95.45, 3 1/2 %, do. 1909 —, 3 1/2 %, do. 1896 —, Bad. Zuckerfabrik 137.50, Schuderr. 121.50, Reichsanleihe 192.—, Hamburg-Amerika 110.90, Norddeutscher Lloyd 86.60.

Konkurse in Baden.

Mannheim. Fabrikant Hermann Braun in Mannheim-Karlsruhe und Firma G. Eder, Braun u. Cie. G. m. b. H. Nr. 2. 22. Mai, 4. 2. 12. Juni.

Karlsruher Todesbuch-Anzüge. Gehaufgebote: 31. März. Wilhelm Dehmig von hier, mit Frieda Kirchner von Ardingen. — Heinrich Groß von Pirmasens, Schloffer hier, mit Emilie Kirner von Ardingen. — Wilhelm Mall, Schloffer hier, mit Luise Kirner von Ardingen. — Karl Geppert von Mühlheim, Antiquar in Dornau, mit Luise Kirner von hier. — Otto Müller von hier, Freier hier, mit Luise Kirner von hier. — Georg Schmiege von Dingelheim, Bierbier hier, mit Luise Kirner von Unter-Verdingen. — Albert Roth von Oberkirch, Krankenwärter in Freiburg, mit Frieda Kirner von Oberkirch.

Todesfälle: 30. März. Hermann, alt 11 Monate 17 Tage, Vater August Weiler, Stadtdiener. — Ludwig Müller, Hofopernjouleur, ein Chemann, alt 69 Jahre. — Christian Mayer, Schloffer, ein Chemann, alt 50 Jahre.

Wetterbericht des Zentralk. für S. euerop. und Sudr. vom 1. April 1909. Die gestern über Südschweden gelegene Depression hat sich nach Island verlegt und jene über Island ist vor die deutsche Nordküste gezogen und hat sich von da aus bis in die Ostsee ausgebreitet. Bis zum Fuß der Alpen herab herrscht trübes oder unbedeutendes, dabei aber milde Wetter. Hochdruckgebiete lagern noch über Südschweden und bei Island; das letztere hat sich zumogenommen und hat sich gegen die britischen Inseln zu ausgebreitet. Die Depression wird vorwiegend abziehen; da eine neue nicht zu folgen scheint, so ist veränderliches und flüchtiges Wetter mit abnehmenden Niederschlägen zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 1. April 1909 (mit): Sanktinsel 1.57, gestiegen G. Mehl 2.02, gestiegen 6. Maxau 4.01, Stillstand. Mannheim 2.98, gefallen 4.

Tageskalender. Donnerstag, den 1. April. Kathol. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Gesangsprobe. Kath. Gesellenverein. Halb 9 Uhr Vereinsabend. Arbeiterverein. Treffpunkt nach dem Vortrag (Eintritt) im Wintergarten des Hotel Zannhäuser. Freitag, den 2. April. Windstille. Unterrichtsabend fällt aus. Apollonabend. 8 Uhr Versammlung. Schloffer. 8 Uhr Versammlung. Friedrichshof. Heute abend spielt die ungarische Künstlerkapelle in der Realschule. Café Kaiser-Restaurant (Gde Kaiser- und Kronenstraße). Täglich abends Künstlerkonzert.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlsruhe 11 Telefon 36 u. 208
besucht alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder,
Rudolf Dolland, Kaufmann,
nach langem Leiden gestern nacht 12 Uhr, versehen mit den hl. Sakramenten, im Alter von 24 Jahren zu sich zu nehmen.
In tiefem Schmerz:
Familie Josef Dolland, Kaufmann.
Karlsruhe, den 1. April 1909.
Beerdigung: Samstag nachmittag 4 Uhr.
Trauerhaus: Schillerstraße 48.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Onkel und Schwager,
Wilhelm Schaffhütle,
versehen mit den hl. Sterbsakramenten, heute Nacht im Alter von 75 Jahren zu sich zu rufen.
Karlsruhe, den 1. April 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Schaffhütle, Ww.
Mathilde Schaffhütle, Ww.
Willi Schaffhütle.
Die Beerdigung findet Samstag 1/2 12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Steinstraße 10.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank A.-G. Berlin.

Dieselbe schließt unter den vorteilhaftesten Bedingungen bei mässigen Prämien:

Lebensvers. mit und ohne ärztl. Unters., zahlbar beim Tode oder b. Erreichung eines bestimmten Alters;
Sterbekassen-Vers. ohne ärztliche Untersuchung, auch mit monatl. Prämienzahlung;
Militärdienst-, Aussteuer-, Alters- und solche Vers., nach denen beim Tode d. Vaters bez. Vers.-Nehmers d. Präm.-Zahlung ausfällt, die Vers. aber in Kraft bleibt.
Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt

Die Subdirektion Karlsruhe i. B.,
Schlossplatz 7.

Trauer-Anzeige.

D. R.-Patent ohne Leistung, in jeder Fa. on. nach Gewicht am billigsten bei

B. Kamphues
Uhrmacher und Juwelier,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 207,
Telephon 2458.

Für das Gedenkschein in Baden suchen wir auf 15. April oder 1. Mai
2 Zimmermädchen und 1 Küchenmädchen
Städt. Krankenhaus Karlsruhe.

Margarethe Dung, 86 Kaiserstrasse 86.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe!

Um schnellstens räumen zu können, wird sämtliche Konfektion ganz bedeutend **unter Preis verkauft.** Jedes Stück trägt sichtlich den früheren und jetzigen Preis.

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

:: Verkauf nur gegen bar. ::

Neue

Frühjahrs-Konfektion:

Jackenkleider aus Tuch, Kammgarn und engl. Stoffen
früher Mk. 50.— 60.— 75.— 100.—
jetzt **36.— 45.— 55.— 70.—**

Schneiderjacken aus feinst. Tuch u. beste Verarbeitung
früher Mk. 30.— 42.— 55.— 80.—
jetzt **22.— 32.— 42.— 60.—**

Frauenpaletots Glockenform, mit eleganter Garnierung
früher Mk. 25.— 32.— 45.— 70.—
jetzt **18.— 24.— 34.— 50.—**

engl. Paletots, Staub-Mäntel, Kostüm-Röcke
Morgen-Röcke, Matinée und Unter-Röcke
:: enorm billig. ::

Bekanntmachung.

Nr. A. 2526. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehren sich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf **Mittwoch, den 14. April d. J., nachmittags 3 Uhr,** in den großen Rathssaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Verbessehung der städtischen Rechnungen vom Jahre 1908.
2. Aufrechterhaltung von Restcrediten.
3. Festsetzung des für die Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung städtischer Beamter maßgebenden Dienstverdienstes und Anstellung städtischer Beamter mit dem Recht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung.
4. Bewilligung einer Geldsumme zur Vornahme der in verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches durch die Ueberschwemmungen entstandenen Nothlage.
5. Beratung des Gemeindebudgets für 1909.

Karlsruhe, den 31. März 1909.

Der Oberbürgermeister:
Siegrist.

Rath.

Aloys Maier Hoflieferant Fulda gegr. 1846

Harmoniums
Das schön- und genutzte aller Musikinstrumente kann Jedermann ohne Vorkenntnisse sofort dinstmüßig spielen, mit dem neuen Harmonium-Spiel-Apparat. Preis 50 Mk. Reich illust. Harmonium-Catalog gratis.

Die „Frühjahrs-Mode“ in Herren-Hüten!

Chik und Elegant ist der



„Farbige weiche Hut“

Vornehm und fein ist der



„Farbige u. schwarze steife Hut“

Die Vielseitigkeit der Mode bedingt:

„Fortwährenden Eingang von Neuheiten“ und „Ganz hervorragende Auswahl“.

Das Prinzip des

Hutmagazin Wilh. Zeumer,

Karlsruhe. Kaiserstrasse 125/127 Telefon 274

Niederlage feinsten führender Spezial-Marken: an erster Stelle „Borsalino“. :: Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Zu verkaufen:

Ein zweiflügeliger Sportswagen, gut erhalten, ist abzugeben: **Schönenstraße 71, IV. Stock rechts.**

St. Vincenzverein Männerkonferenz St. Bernhard bittet um Ueberlassung einer Kinderbettsstelle für arme, kranke Kinder. Anmeldeb. bei G. Watsch, Kaiserstr. 93.

The Roman Shoe

sind die feinsten Stiefel.

Schuhwarenhaus **Albert Keil**, Erbprinzenstraße 2.



Karlsruhe, :: Kaiserstrasse 133

zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.

Programm vom 1.—7. April 1909

1. Abteilung:

Kindheit Jesu. Rühmlich liebliche Szenen, koloriert.

Wunder u. Wirken unseres Erlösers. Christi. erhab. Darstellung.

2. Abteilung:

Sakelt Egypten. Interessanter Tanz.

Wiehe wenn er losgelassen. Burleske.

Eine edle Fuge. Ergreifendes Drama.

Bilder aus Landwirtschaft und Industrie in Südafrika. Hochinteressante Naturaufnahme.

Wo Freundschaft ein Ende findet. Fein humoristisches Bild.

Vergiß mein nicht! Koloriertes Märchenbild.

Dankfagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer theueren Mutter, Großmutter, Urohmutter, Schwester und Tante,

Frau Luise Marbach Witwe,

geb. Weltin,

dankt auf's herzlichste

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Alfred Marbe Witwe,**

geb. Marbach,

Freiburg i. Br., den 31. März 1909.

Frau Hössle,

Gebamme, wohnt von heute ab

Morgenstraße 25, pari.

Prima Hypothek.

Auf größeres Anwesen in erstem badischen Kurorte werden Mk. 4500 zur 2. Stelle gesucht. Sicherheit Mk. 10 000 auf 3. Post. Angebote befördert unter Nr. 404 die Geschäftsstelle d. Bl.

Gute Schuhwaren

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, sowie

Anfertigungen nach Maß empfiehlt zu billigen Preisen das

Leonberger Schuhgeschäft

Inhaber: **Ehr. Schneider**

40 Adlerstraße 40.

Reparaturen gut und billig.

Bad. Rote+Lose

Nur Geldgewinne

Ziehung 17. April 1909

3380 Bar. ohne Abzug

44000 M.

2 Hauptgewinne

20000 M.

586 Gewinne

14000 M.

2800 Gewinne

10000 M.

Los à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Porto u. Liste 30 Pfg.

empfehlen Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer, Langstr. 107.

In Karlsruhe: **Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Lotterieb. G.m.b.H., Kaiserstr. 60, H. Seyler, E. Függe, L. Michel, Chr. Frank, J. Dabringer.**



Stelle gesucht.

Anfangsstelle für einen Kaufmann aus guter Familie gesucht. Offerten nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 403 entgegen.

Kommunikanten-Güte

Neueste Formen. : Jede Preislage.

:: Unübertroffene Auswahl. ::

Adolf Lindenlaub,

Kaiserstraße 191.

:: :: Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. :: ::

... Räumungs-Verkauf ...

wegen Umbau u. Vergrößerung meines Ladenlokales

Beginn 1. April.

Weitere Anzeigen folgen.

Kaiserstr. 121.

Wilh. Boländer,

Telephon 238.

Kleiderstoffe. :: Leinen- und Baumwollwaren. :: Aussteuer-Artikel.

Um mein Lager bis zu dem in Bilde beginnenden Umbau meines Lokales **möglichst zu verkleinern**, habe ich fast durchweg **grosse Preisermäßigungen** eintreten lassen.

Trotzdem gewähre ich auf sämtliche Stoffe einen **Rabatt von**

10 Prozent

oder

doppelte Rabattmarken.

Der jetzige Verkaufspreis ist auf jedem Artikel mit **Blaustift** vermerkt.

Bitte **meine Schaufenster** zu beachten!